



# Geschwister Freund

empfehlen Neuheiten

**Damen-Blusen, Kostüm-Röcke,**  
**Unterröcke, Korsetten** bekannt beständiger  
Fagon,  
**Kinderkleidchen, Gürtel u. Hand-**  
**schuhe, Knaben- u. Mädchen-Blusen**  
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Vivat Fortuna!



## V. Grosse Freiburger Geldlotterie

zur Wiederherstellung des Münsters  
zu Freiburg i. Breisgau.

Hauptgewinne: 100 000, 40 000, 20 000 M.  
Ziehung am 6., 7., 8. und 9. Juli 1904.

— Lose à 3 Mark 30 Pfg. —

Carl Wilh. Bott.

zu haben bei

Der geehrten Einwohnerschaft Wildbads und des  
Oberamtsbezirks Neuenbürg wie auch den titl. Kurgästen  
zur gest. Mitteilung, daß ich das im deutschen Reiche  
patentierete und mehrfach durch höchste Auszeichnung  
prämierte

## Kefirgebäck

fabriciere und empfehle solches den verehrten Hausfrauen  
zur gest. Abnahme.

### Kefir-Zwieback und Kefir-Kakes

von hervorragenden ärztlichen Autoritäten als leicht ver-  
dauliches Nährmittel anerkannt, eignet sich besonders für  
Magenleidende, Diabetiker, Blutarme, schwächliche Patienten  
und ganz besonders als Kindernahrung in Folge seiner nähr-  
haltigen Bestandteile, welche zu gedeihlicher Entwicklung  
erforderlich und darin enthalten sind, wie: Kefirmilch, reine  
Naturbutter, Eier, Mehl, Zucker und Salz.

Proben dieses Gebäcks zur gest. Prüfung stehen auf  
Wunsch gerne zur Verfügung.

In Paketen à 25 Pfg. stets frisch vorrätig bei

**Christian Rieginger, Brot- u. Feinbäckerei.**  
Hauptstraße Nr. 83.

## Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 27. Mai 1904.

\* In heutiger Sitzung hat der Gemeinderat, der vollzählig erschienen war, beschlossen:  
1) Dem Antrag der Kgl. Domänenverwaltung auf Beleuchtung der neuen König Wilhelmsbrücke mit zwei elektrischen Vogenlampen unter Einhaltung des stadtbaupolizeilichen Gutachtens beizupflichten. Gemeinderat Kfm. Brachhold erklärte sich im Prinzip für Aufrechterhaltung der Straßenbeleuchtung mit Gas, doch könne hier der Harmonie wegen eine Ausnahme zugelassen werden, weil die Trinkhalle ebenfalls mit elektrischen Vogenlampen beleuchtet werde.  
2) Den Anstrich der neuen König Wilhelmsbrücke dem Malermeister Krauß hier zu übertragen, wobei Gemeinderat Kfm. Brachhold bat, man solle bei Vergabung städtischer Arbeiten die Regel, die ausarten könnte, nicht Platz greifen lassen, Nachgebote anzunehmen, wenn im Submissionstermin einmal der Zuschlag, der allerdings der gemeinderätlichen Genehmigung zu unterbreiten sei, erfolgt wäre. Man könne am wirksamsten dadurch Abhilfe schaffen, daß man im Submissionsaus schreiben bemerke, „Nachgebote werden nicht angenommen“, dann würde beim Vergabetermin die Beteiligung eine regere sein, womit sich auch Gemeinderat Fehleisen einverstanden erklärte, der selbst seine geschäftliche Praxis immer so gehalten habe.  
3) Als Laternenanzünder die bisherigen Inhaber dieser Funktion Korbmacher Treiber jun. und sen. und als dritten mit Wirkung ab 1. Juni 1904 den Gasmeister Jakob Böhner anzustellen, welcher letzterem zugleich neben Beibehaltung der bisher von ihm vollzogenen Gasaufnahme und des Gasgeldeinzugs die Stelle eines Laternenwärters, der sämtliche Straßenlaternen zu richten und zu reinigen hat, übertragen wurde. Der Gemeinderat war der Ansicht, daß Böhner insofern zu berücksichtigen

sei, weil er nach einer 36jährigen Dienstzeit in hiesiger Gasfabrik seines Alters wegen seine Stellung dort aufgeben müsse, sich als ein treuer und fleißiger Arbeiter bisher erwiesen habe, ihm daher auch der Vorzug vor den andern Bewerbern gebühre.

4. Offerte für die Wasserleitungsröhren der Parzelle Sprollenhau einzuholen, die Befahren dieser Röhren ab Bahnhof Wildbad nach Sprollenhau zu verakkordieren, die Ausführung der Wasserleitung unter die hiesigen Geschäftsleute zu vergeben und den Wasserzins für Hauseinrichtungen in Sprollenhau nach dem für Wildbad geltenden Tarife zu berechnen. 5) Die Schlachthausanlage der Firma Ruhn in Berg zu übertragen. 6) Die vorgelegten Pläne und Kostenvorschläge für die Ausdehnung der Straßenbeleuchtung mit Gas, ebenso die Bergbahnfrage bis zur Staatsberatung zurückzustellen. Doch dürfte es angezeigt erscheinen, diese beiden Gegenstände vor der Staatsberatung zu erledigen, da letztere so wie so immer längere Zeit in Anspruch nimmt. 7) Einem Antrag hiesiger Hoteliers und Gastwirte eine Erleichterung in der Nachschau für das von auswärts eingeführte Fleisch eintreten zu lassen, nachdem Gemeinderat Rieker eine gewisse Härte der bisherigen Bestimmungen nachgewiesen hat nach der Richtung zu entsprechen, daß alle Bahnsendungen, welche in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September eintreffen und mit einem Gesundheitschein und Gewichtsangabe versehen sind, nur der polizeilichen Kontrolle am Bahnhof, ausübbar durch Geheimpolizist Sieb, unterworfen sein sollen, der auch zur Entgegennahme der Gesundheitscheine berechtigt sein soll. Diese Erleichterungsbestimmung, welche bei Mißbrauch neben Strafe Aufhebung zur Folge hat, ändert jedoch an den zu zahlenden Beschaugebühren nichts. Alle sonstigen

nicht per Bahn hier eintreffenden Fleischsendungen sind nach wie vor zur Nachschau ins Schlachthaus zu verbringen. Um Mißverständnisse zu verhüten, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser gemeinderätliche Beschluß Ziffer 7, weil damit die Aenderung einer ortspolizeilichen Vorschrift in Betracht kommt, der ortspolizeilichen Genehmigung unterliegt und erst in Geltung tritt, wenn er durch das Stadtschultheißenamt genehmigt und öffentlich bekannt gegeben ist; insoweit bleiben also die bisherigen ortspolizeilichen Bestimmungen in Kraft. 8) Ueber das Gesuch einiger Gastwirte um Benutzung der städt. Trottoirs zu Restaurationszwecken durch Aufstellung von Tischen und Stühlen, wurde zwar eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen, aber soviel kann jetzt schon vorausgesetzt werden, daß es als selbstverständlich mit Rücksicht auf unsern Kurort abgelehnt werden wird und daß in Verfolg der Konsequenz die volksparteilichen Gemeinderäte und mit ihnen wohl auch die übrigen Kollegialmitglieder nicht dulden werden, daß man dem einem Bürger das gestattet, was man den andern Bürgern verbietet. Endlich gelangte noch zur Kenntnis, daß nach ärztlichem Ermessen der erkrankte Herr Stadtvorstand in etwa 4 bis 5 Wochen sein Amt wieder antreten könne. Gegen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr endete die 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündige Sitzung, welcher auch fünf Bürgerausschußmitglieder bereits bis zum Schlusse derselben anwohnten.

**Liebenzell, 30. Mai.** Gestern fand hier das Jubelfest der 300jährigen Zugehörigkeit zu Württemberg statt. Das ganze in herrlichem Festschmuck prangende Städtchen schwamm in starker Jubelstimmung, die ihren Höhepunkt durch den Besuch des Königs erreichte.

**Pforzheim, 28. Mai.** Der seit 14 Tagen währende Streik der hiesigen Glasergelassen ist nunmehr durch gütige Vereinbarung beendet worden. Beide Teile haben Konzessionen ge-

Mein Lager in

## Bettfedern und Flaum

bringe ich in empfehlende Erinnerung, ferner mein großes Lager in

**Krawatten, schwarz und farbig,**  
**Kragen, Manschetten, Serviteurs,**  
**Schürzen, weiß und farbig,**

ferner empfehle  
allerlei Besatzartikel für Kleider u. Blusen  
zu den billigsten Preisen.

Gottl. Rieginger.

Wegen Räumung meiner

## Winter-Schuh-Waren



verkaufe ich bis 1. März

## sämtliche Schuh-Waren

bei Barzahlung zu 10 Proz. Rabatt.

**Wilh. Treiber, Schuhmachermeister, Wildbad,**

hinter dem Hotel Klumpf.

Serrenegasse 17.

## Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Kars-Strasse 81 B.

empfehle

**Süd-Weine, Badische Weine,**

**Diverse Marken Cognacs,**

**Burgess, Kessler-Sekt**

**franz. Champagner**

**Tee's neuester Ernte,**

**Houtens Cacao,**

## Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

macht. Die Arbeit ist gestern Morgen in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

## Rundschan.

**Stuttgart, 30. Mai.** Der König hat sich heute zum Sommeraufenthalt nach Bebenhausen begeben.

**Schnaitheim, 27. Mai.** Luftballon. Ein heute früh 6 Uhr in München abgegangener, mit drei bayerischen Offizieren besetzter Luftballon ließ sich um 10 Uhr in der Nähe des hiesigen Ortes nieder. Entfernung zirka 170 Kilometer.

**Beilstein, 26. Mai.** Blühende Trauben sind auf dem Schloßgut Hohenbeilstein (Langhans) zu sehen.

**Heidenheim, 27. Mai.** In der Brenz erkrankt der 80 Jahre alte leidende Joh. Mäule bei einem nächtlichen Gang zum Arzt in Sonthheim.

**Reutlingen, 29. Mai.** Vorsicht! Das 5 Jahre alte Kind einer hiesigen Familie trant das Wasser aus einem Glase, in dem Maiblumen aufbewahrt waren, aus. Nach kurzer Zeit verlor es die Besinnung und in der Nacht verschied es.

**Ditzenbach, 28. Mai.** Dieser Tage wurde laut Jpf- und Jagtzeitung im Walde eine weibliche Hand gefunden. Wie sie dorthin gekommen, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

**Von der oberen Donau, 27. Mai.** Die gestörte Nachtruhe. Beim Hofe Immenstutz wurde eine mit ihrer Familie im Walde übernachtende Frau in ihrer Ruhe in äußerst unliebsamer Weise gestört, indem der betreffenden Frau, wahrscheinlich von einem Jäger, eine Schrotladung in Fuß und Hand gejagt wurde.

**Ulm, 28. Mai.** Von der Ulmer Münsterlotterie wurden am heutigen Tage 3000 Gewinne ausgelost. Darunter befinden sich folgende Treffer zu je 1000 M.: 101981, 161159, 49434, 8597, 217006, 183809. Je 500 M. gewinnen die Nummern: 153955, 81076, 90855, 241319, 299581, 200849, 203301, 201526, 68785, 113807, 256201, 292815, 260057 und 190195.

**Ulm, 30. Mai.** Am heutigen zweiten Ziehungstage der Ulmer Münsterlotterie kamen folgende Hauptgewinne heraus: Nr. 105 498 mit 75 000 M., 95 044 mit 40 000 M.,

203 088 mit 25 000 M., 53 388 mit 10 000 M., 295 312 mit 5000 M., 245 228 mit 2500 M. Die Ziehung wird morgen beendet.

## Unwetter.

**Heilbronn, 28. Mai.** Ein furchtbares Unwetter hat in vergangener Nacht im unteren und auch im mittleren Neckartal, am Oberlauf des Flusses, ja bis hinauf zum Bodensee und hinüber in den Schwarzwald, getobt — ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Hier zog es sich gestern abend kurz nach 8 Uhr zusammen. Der Himmel sah bei der magischen Beleuchtung der untergehenden Sonne gefährlich aus. Jedoch schien das Wetter anfangs gutartig verlaufen zu wollen. Bis um 1/10 Uhr hatten weder die elektrischen Entladungen noch die Niederschläge eine außergewöhnliche Stärke erreicht. Da setzten aber plötzlich Blitz und Donner mit vermehrter Kraft ein und ein Regenschauer ging nieder, der einem Wolkenbruch gleich und bald mehr, bald weniger heftig, stundenlang anhielt. Das Gewitter ließ hin und wieder etwas nach, um dann aber immer wieder erneut heftiger zu werden. Verschiedene Blitzschläge scheinen den Weg zur Erde gefunden zu haben.

**Weinsberg, 29. Mai.** Fast wären in der Unwetternacht am Freitag zwei Männer ums Leben gekommen. Messerschmied Botteler und der Prediger der Methodistengemeinde standen auf dem Saubachsteg, als dieser von dem Hochwasser weggerissen wurde. Zwischen Steinen und Balken eingeklemmt standen Beide bis an den Hals im Wasser und schienen dem Tode verfallen zu sein. Nur mit großer Mühe gelang die Rettung.

**Spaichingen, 28. Mai.** Am Freitag von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachts gingen fast ununterbrochen Gewitter über unsere Gegend nieder. In Urheim schlug der Blitz in ein Haus, jedoch ohne zu zünden. In Hofen fiel ein leichter Wolkenbruch, so daß die Bewohner verschiedener tiefliegender Häuser ihre Wohnungen räumten. Im übrigen verursachten die Gewitter keinen Schaden im Bezirk, vielmehr wurde der warme Regen im Garten und Feld gerne gesehen.

**Tuttlingen, 28. Mai.** Nach zwei außergewöhnlich heißen Tagen traten gestern mehrere

heftige Gewitter auf, die glücklich vorübergingen. So war die letzte Nacht in ihrer ersten Hälfte eine wahre Gewitternacht. Außer kräftigem Regen herrschte ein heftiger Sturm, der da und dort Schaden angerichtet haben mag. So wurde auf dem Denkmalsplatz einer der größeren Bäume umgerissen.

**Berthheim, D.-A. Eßlingen, 28. Mai.** Gestern abend gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die Scheuer des Landwirts Knapp dahier ein. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen und brannte gänzlich nieder, so daß nichts gerettet werden konnte.

**Ebingen, 30. Mai.** Eine Rundschan durch das Hochwassergebiet bestätigt, daß der Wasserstand in der Nacht vom Freitag auf den Samstag teilweise höher gewesen sein muß als anno 1895. Darüber herrscht nur eine Stimme, daß das Unglück diesesmal viel größer geworden wäre, wenn der unheimliche Regen nicht viel rascher wieder nachgelassen hätte als vor 9 Jahren. Das Hochwasser setzte rascher und stärker als damals ein, kam zum Glück aber nach kurzer Zeit zum Stillstand und wieder zum Fallen. Andernfalls wäre die Gefahr für die Gebäude und für die darin befindlichen Menschen, die — wie in Thalfingen — wegen des raschen Kommens des Hochwassers ihre Häuser nicht mehr verlassen und sich nur in die oberen Räumlichkeiten retten konnten, sehr groß geworden.

## Tages-Nachrichten.

**Heidelberg, 27. Mai.** In vergangener Nacht wurden an der Handschuhheimer Landstraße zirka 80 junge Obstbäume boshafter Weise durch Weisshiebe beschädigt. Die Polizei jagdet eifrig nach dem Täter.

**Straßburg.** Ein Soldat des Infanterieregiments Nr. 97 aus Saarburg legte in Bitsch scherzweise auf einen Fuhrknecht sein Gewehr an und drückte es ab, da er es für entladen hielt. Der Fuhrknecht, ein Familienvater, wurde augenblicklich getötet. (B. T.)

**Rothenburg a. Fulda, 28. Mai.** Gestern wurde bei einem schweren Gewitter das Kind des Arbeiters Georg Nesselroeden durch Blitzschlag getötet, die Frau schwer verletzt.

**Berlin, 28. Mai.** In dem Merikalen Flugblatt im Wahlkreise Straßburg-Land war

## Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Develli.

29)

Nachdruck verboten.

„Gnädiges Fräulein, das ist eben der wunde Punkt,“ versetzte Herr von Westen ernst. „Frau Antonie weiß, daß sie nicht des Oberförsters Kind ist; auch das hat Herr Wendt zu meinem alten Rat gesagt. Es haben Verwandte von ihren wirklichen Eltern im Dorf gelebt, die sie vollständig über ihre Abkunft aufgeklärt haben. Der Oberförster selber hat stets darüber geschwiegen und seine Frau hat es niemals erfahren; aber mit diesen ganz geringen, ubelangehenden Leuten hat Antonie von klein auf sympathisiert und durch dieselben ist sie eben von allem unterrichtet. Gewußt aber haben es nur der Vater, das Kind und die Plutsverwandten des Kindes und alle diese hatten ein Interesse daran, die Sache zu verheimlichen und zu verschleiern. Schließlich konnte auch der Oberförster den ihm gespielten Betrug durch nichts beweisen, wenn die Sache öffentlich geworden wäre. Es lag ein lebendiges kleines Mädchen in der Wiege; wo war das Tode geblieben? Und wie konnte ein Mann, der so lange Jahre geschwiegen hatte, jetzt behaupten wollen, das sei ursprünglich ein anderes Kind gewesen?“

„Allerdings“, nickte Viktoria zustimmend, „das ist unmöglich und darauf haben sich denn auch die Betrüger verlassen. Aber, Herr von Westen, Sie sagen, Antonie selber wußte um ihre Abstammung?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein, das behauptete der alte Rat mit aller Bestimmtheit!“

„Dann beginge sie ja aber jetzt einen gewissen Betrug! Unsere Familienstatuten verlangen höheren Bürgerstand für die Frauen; sonst sind deren Söhne für Majorat nicht erberechtigt.“

„Das ist es eben und darum schlug mein

Amtsgerichtsrat ja auch gleich Lärm, sowie er von der Sache hörte. Das einzige, was die Frau schätzen könnte, wäre die Gültigkeit der Adoption. Denn adoptiert ist sie durch die Verhältnisse. Herr Wendt hat sie als sein Kind erziehen lassen und ihr seinen Namen gegeben.“

„Nein,“ erwiderte Viktoria, „Adoption ist ausgeschlossen. Ich habe zu oft unsere Familienpapiere durchblättert, um das nicht genau zu wissen; es ist sogar an mehreren Stellen ausdrücklich bemerkt. Ist sie wirklich ein Kind aus dem Arbeiterstande, so ist ihr Sohn nicht für das Majorat berechtigt, und wenn ein Fürst sie adoptiert und als sein Kind erzogen hätte; dann geht Eberhard vor.“

Herr von Westen nickte.

„Es pflegt in den Adelsfamilien immer so zu sein; ich hatte diesen Bescheid erwartet. Frau Antonie behält als Witwe ihres Onkels eine sehr bedeutende Einnahme, sie wird immer eine reiche Frau bleiben, jedoch die Güter muß sie herausgeben.“

„Aber wie soll das gemacht werden?“ fragte Viktoria zweisehend. „Eberhard wird sich weigern, Antonie zu verklagen. Selbstverständlich werde ich ihm heute noch alles schreiben!“

„Die Sache muß baldigst untersucht werden,“ erklärte der Assessor. „Eberhard darf doch ebenso wenig einen direkten Betrug in Ihrer Familie dulden. Es wäre ja das einfachste, Ihr Bruder fragte die junge Witwe, aber, da sie um die Sache weiß und ruhig das Majorat für ihren Sohn angenommen hat, wird sie auch nicht die Wahrheit sagen. Verstehen Sie nun übrigens das Interesse, welches Frau Antonie daran hat, Herrn Eberhard zu heiraten? Als seine Frau wäre sie für immer vor jeder Nachforschung gesichert!“

„Das darf jetzt um so weniger geschehen,“ erklärte Viktoria bestimmt. „Eberhard hätte es aber auch niemals getan. In diesem Punkt kann ich für ihn bürgen. Nehmen Sie unsern

besten Dank, Herr Assessor, für das Interesse, das Sie unserer Familie beweisen!“

Herr von Westen erhob sich.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er bewegt, „das ist nur ein kleiner Dienst, den ich der Familie leisten konnte. Vielleicht aber komme ich noch einmal in die Lage, Ihnen meine ganze Ergebenheit beweisen zu können!“

Er führte die Hand des jungen Mädchens an die Lippen, und beide schieden von einander, mit der treuesten, unausgesprochenen Liebe im Herzen.

## Zwölftes Kapitel.

Die Turmuhr der Dorfkirche zu Thurin hatte eben die elfte Stunde geschlagen. Es war eine finstere Novembernacht, ein leichter Sprühregen glitt zur Erde nieder und zerissene Wolken jagten, vom Sturme getrieben, rastlos über der schlummernden Erde dahin. Leise öffnete sich die Kirchhofspforte; ein Schatten, so schien es, huschte von der Straße hinein und verbarg sich hinter dem Stamm der uralten, großen Linde, die dicht neben der Kirche stand. Wiederrum tiefe Ruhe, nichts regte sich auf der Dorfstraße, langsam und vorsichtig löste sich der verdeckte Schatten von dem verdeckten Baumstamm, leise raschelte ein Schlüssel an der Kirchentür, noch ein vorsichtiger Blick ringsum, dann öffnete sich geräuschlos die Tür und ein Mann schlüpfte in die Kirche.

Es war der Sattlerkarl. Die Baronin von Thurin hatte ihm hundert Taler versprochen, wenn er, ihr zu Liebe, genau nach der versteckten Schrift suchen wolle, und der blutarme, junge Mensch, vom Gelde geblendet, versprach es. Fünfzig Taler hatte sie ihm darauf sofort ausgezahlt, die andere Hälfte sollte er bekommen, wenn er entweder ein Blatt Papier gefunden oder sich genau überzeugt hatte, daß überhaupt kein Dokument in der Kirche vorhanden sei. In der Nacht mußte es geschehen, weil am Tage Pastor und Gemeinde berechtigten Einspruch er-

eine Aeußerung wiedergegeben, wonach „seit den Tagen des frechen Most noch niemand in solcher Weise vom Christentume gesprochen habe wie der Abgeordnete Blumenthal“, Blumenthal hat erklärt, daß er wegen der Wiedergabe dieser Aeußerung in dem Flugblatt den Redakteur Haus und das Wahlkomitee der kirchlichen Partei für den Kreis Straßburg-Land, die das Flugblatt unterzeichneten, wegen Beleidigung gerichtlich belangen werde.

**Genf, 27. Mai.** Heute Vormittag ist Expräsident Krüger, von Mentone kommend, hier eingetroffen mit seiner Tochter, Frau Edloff und Enkelin, dem Arzt Dr. Heymann und Sekretär Verdell.

**Rio de Janeiro, 26. Mai.** Von Bahia eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Handel in der Stadt seit 2 Tagen vollkommen darniederliege als Protest gegen die lästige Maßregel wegen der Steuern auf Alkohol. Die Banken und Hotels sind geschlossen.

### Rußland und Japan.

**Tokio, 30. Mai.** General Ota meldet, daß die Russen Chenkeuskenpu, Mangolian und Linschutun (Talienwan) verlassen haben. Derselbe von Chenkeuskenpu sind keine Russen bemerkt worden. Das Detachement unter General Nakamura besetzte am Freitag Talienwan und eroberte vier Geschütze.

**New-York, 30. Mai.** Nach Meldungen, die in Washington eingegangen sind, ist eine neue Division der japanischen Armee von Japan abgegangen. Obwohl noch nicht bekannt gegeben ist, zu welchem Zweck diese Streitkräfte abgesandt werden, nimmt man an, daß sie versuchen sollen, die russischen Streitkräfte im Nordosten von Korea zu umzingeln und die russische Kavallerie, welche die Verbindung mit der Armee des Generals Kuroki zu unterbrechen strebt, abzuschneiden.

**Berlin, 30. Mai.** Nach einer der Post. Btg. aus Petersburg zugehenden Meldung hat die russische Regierung in Oesterreich 5 Kreuzer bestellt; den Auftrag erhielt eine Schiffsbau-gesellschaft in Triest.

**Tokio, 30. Mai.** General Ota hat an die Bevölkerung von Liutang eine Proklamator

erlassen, in der er einerseits Schutz des Lebens und Eigentums verspricht, sowie Entschädigung für die von der japanischen Armee beschädigten oder genommenen Häuser, andererseits strenge Strafen androht, wenn die Einwohner die Russen unterstützen.

**Tokio, 29. Mai.** Man glaubt, daß General Stössel die bei Kintschou geschlagenen Truppen befehligte und daß die Verteidiger von Kintschou ein Hauptbestandteil der Besatzung von Port Arthur waren. Die russischen Verluste werden auf 3000 Mann geschätzt.

**Tokio, 29. Mai.** Die Verluste der Japaner bei dem Kampfe um den Nanschauhügel bei Kintschou werden jetzt auf 3500 Mann geschätzt und von der Zahl der genommenen russischen Geschütze heißt es, es seien mehr als 20.

### Verchiedenes.

**Ein vergessenes Klavier.** Aus London wird berichtet: Bei dem Ausverkauf, der in der Londoner und Süd-West-Eisenbahn liegen gebliebenen und nicht reklamierten Sachen, wurden dieser Tage interessante Dinge zu Tage gefördert. Ueberraschend wirkte die Tatsache, daß 150 fashionable moderne Damenhüte in der Bahn verloren worden waren. Weitere Kuriosa dieser Sammlung sind einige Nähmaschinen und Korbbiegen, einige hundert Unterröcke, 35 Korsetts, 1 Papageien-Käfig, 3 Kinderwiegen, 6 falsche Zahngelisse, mehrere Duzend Strümpfe und eine Hausbibel. Das merkwürdigste von allem aber sicherlich ist ein großes Broadwood'sches Klavier, das auch demnächst verkauft wird. Ueber das Schicksal dieses Gegenstandes waltet augenscheinlich irgend ein dunkles Geheimnis. Vielleicht hat es ein wütender Mieter, der durch das ständige Spielen von Gassenhauern in Verzweiflung gebracht worden war, vorsätzlich auf diese Art und Weise aus dem Wege geräumt! Leichter ist schon das Liegenlassen von 250 Flaschen und Bierkrügen zu erklären, obwohl es im allgemeinen üblich ist, leere Flaschen während der Fahrt zum Fenster hinauszuerwerfen. Bei den 1646 stehen gebliebenen Schirmen staunt man über das eine, daß sich kein anderer Liebhaber

hoben hätten; die Stunde war der gnädige Frau gleich. Da wollte der Sattlerkarl um 11 Uhr anfangen, zu suchen, dann war er sicher bis 12 Uhr fertig. Denn von 12 bis 1 Uhr war die Gespensterstunde, und der feste, junge Mann war, trotz allem Mute, doch ein richtiges Thuriner Kind; er glaubte an Gespenster, wenn er es auch nicht zugestand.

Instinktiv fühlte er das Unrecht, das er zu begehen im Begriff war, indem er das Gotteshaus frevelhaft heimlich durchsuchte, und ein eiskalter Schauer überlief ihn. Mit großer Sorgfalt zog er den Schlüssel von außen ab und verschloß die Kirchentür von innen; so konnten ihn wenigstens Menschen nicht stören.

Eine kleine Laterne erhellte nur notdürftig den weiten, totenstillen Raum. Dunkel umhüllte die leeren Holzbänke im Kirchenschiff. Neben blickte der junge Mann in die Höhe. War es nicht eine weiße Hand, die da von der Kanzel herab winkte? Nein, es war nur das silbergestickte Kreuz, das hell von der schwarzen Sammetdecke abstach. Karl Frei wollte über sich selbst lachen, wie hatte er so über die ihm wohlbekannte Kanzeldecke erschrecken können? Aber ein Lachen wollte ihm nicht über die Lippen und sein Gesicht verzerrte sich nur. Jetzt raffte er aber all seinen Mut zusammen und giog mit festem Schritt auf den Altar zu. Er schob die Bibel beiseit, die, für den Gebrauch des Geistlichen bestimmt, dort immer lag; er rückte die großen versilberten Leuchter fort und guckte hinter das Kreuz. Auf dem Altar selbst war die Schrift nicht. Nun fiel sein Blick auf das Altarblatt, eine große, wertvolle Holzschnitzerei mit vielen Figuren und Verzierungen. Es war möglich, daß der verstorbene Baron das Blättchen in eine der Verzierungen geklemmt haben konnte. Die posaunenblasenden Engel unten untersuchte der junge Handwerker genau, soweit sein Arm zu reichen vermochte, das Altarblatt aber hatte doppelte Manneshöhe und er sah

nach einem Gerät um, mit dem er auch die oberen Figuren betasten konnte.

„Ich hätte mir einen Stock mitbringen müssen,“ murmelte er halblaut, aber er erschraf vor dem Klang seiner eigenen Stimme und klopfenden Herzens sah er sich um, als der Schall aus der Tiefe der Kirche zurückdrönte. Er ging um den Altar herum, da entdeckte er hinter demselben einen großen Stab, an dem ein Löschhütchen befestigt war. Der Kirchendiener benutzte dies Werkzeug, um die Lichter an dem großen Kronleuchter, die bei Abendgottesdiensten angezündet wurden, wieder auszulöschen. Freudig ergriff der Sattlerkarl diesen Stab; er ging, die Laterne hochhaltend, wieder zum Altar zurück und begann nun, auf das Sorgfältigste alle Ecken der kunstreichen Schnitzerei zu durchstöbern. Aber darüber verging, ehe er sich's versah, wie im Fluge die Zeit. Er hatte noch nicht alle Bierarten des großen, figurenreichen Altarbildes betastet, als die Turmuhr die zwölfte Stunde zu schlagen begann.

„Zwölf Uhr!“ murmelte Karl und seine Haare sträubte sich. „Es dauert länger, als ich dachte!“

Da hörte er plötzlich, wie von außen an der Tür gerüttelt wurde, und er sah im unsicheren Dämmerlicht seiner Laterne, wie die Türklinke sich bewegte. „Gott sei meiner Seele gnädig,“ dachte er entsetzt, „nun kommt der Teufel und will mich holen!“

Der Stab entfiel seiner Hand und blieb vor dem Altar liegen. Als bald darauf aber dann auch heftig an der andern Tür gerüttelt wurde, stürzte der junge Mann auf die Knie drückte das brennende Gesicht auf die kalten Steine des Fußbodens. Jeden Augenblick glaubte er eine Faust im Genick zu fühlen; er sah den leibhaftigen Tod und die ewige Verdammnis deutlich vor Augen und ein eisiges Entsetzen schützelte ihn.

Gegen die zwölfte Stunde war es, als die Dorfstraße hinab zwei Männer schritten, die den

für sie fand, als die Eisenbahngesellschaft. Unter anderen, bereits verkauften Kuriositäten befanden sich noch: 116 einzelne Schuhe und Stiefel, 100 Bilder von der königlichen Familie, 20 Phonographen-Platten, 300 alte Handschuhe, mehrere Fahrräder und 65 Bibeln.

**Wie man die Zensur umgeht,** davon erzählt ein Korrespondent der „Times“ ein charakteristisches Stückchen vom Kriegsschauplatz. Die Mutter eines jüdischen Arztes, der von Warschau nach dem Kriegsschauplatz geschickt wurde, erhielt von ihrem Sohne einen Brief, der ein bezeichnendes Licht auf die Tätigkeit der russischen Zensur wirft. Der Brief ist in dem üblichen russischen Stil geschrieben und trägt den Stempel des Zensors. Der Schreiber meldet, daß er gesund ist, daß unter den Truppen bewundernswerte Ordnung herrsche, daß die Soldaten des Sieges gewiß und reichlich mit allem Nötigen versehen sind, und daß es so wenige Krankheiten gibt, daß die Militärärzte kaum etwas zu tun haben. Der Brief schließt aber mit der Bitte, die Mutter möge ihm einige hebräische Bücher schicken, und dabei gibt er folgende Titel in hebräischer Sprache an: „Hungersnot und höchstes Elend.“ „Daraus sich ergebende schreckliche Epidemien.“ „Raum irgend welche sanitären Vorrichtungen.“ „Ständig zunehmende Demoralisation des Heeres.“ „Ende der Disziplin.“ „Ich wünschte, ich wäre gefangen genommen.“ Augenscheinlich verstand der Zensor kein Hebräisch.

**Auch eine Auskunft.** Ein Fremder, der sich das neue Denkmal in Straßburg betrachten will, läuft lange in der Irre herum und fragt schließlich am Fischerstaden einen wackeren Vaterlandsverteidiger: „Sagen Sie mal, Musketier, wissen Sie vielleicht, wo der junge Goethe steht?“ — „Der junge Goethe? Ne, das weiß ich nicht. Bei unserer Kompagnie steht er jedenfalls nicht!“

### Reklameteil.

Der beste Brusttee ist und bleibt der „Anöterichte“ à 50 Pfg., zu haben bei Anton Heinen, Drogerie.

weiten Weg von der Stadt zu Fuß zurückgelegt hatten und sich aufrichtig freuten, bald ihr Heim zu erreichen. Es war der Schulze von Thurin und ein anderer Bauer, beide ernste und sehr verständige Männer. Schweigend setzten sie ihren Weg fort, sie waren müde, aber als sie an der Kirche vorbeigingen, faßte der Schulze plötzlich den Arm seines Begleiters.

„Sieh doch, Martin, da ist wirklich Licht in der Kirche!“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Turmuhr in langsamen, mächtigen Schlägen die zwölfte Stunde verkündigte.

Bauer Martin war ein beherzter Mann, der bei Gravelotte und Sedan dem Tode ruhig entgegen gesehen hatte. Jetzt aber riß er seine Mütze ab und stammelte ein Stoßgebet.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ sprach er zitternd.

„Amen!“ antwortete der Schulze ernst. „Nun komm aber mit. Wir müssen sehen, was das ist. Es ist zweifellos Licht und zwar Licht, das sich bewegt, bald hoch, bald niedrig. Es sind also Menschen dort. Sollten Diebe eingebrochen sein? Die Kirchentasse hat ja der Herr Pfarrer doch bei sich im Hause!“

Schnell und geräuschlos betraten die beiden kräftigen Männer den Kirchhof und blieben lauschend an der Kirchentür stehen.

„Ich höre Schritte,“ flüsterte der Schulze, „es geht jemand drinnen umher.“

Bauer Martin nickte.

„Ich hörte es auch,“ gab er zurück, „es müssen Diebe sein. Wir sind unser zwei und starke Männer, wir wollen die Tür aufmachen.“

Er drückte auf die Klinke, aber die Tür war verschlossen.

Beide umgingen nun die Kirche, um an die zweite Eingangstür zu derselben zu gelangen, aber auch diese war zu.

(Fortsetzung folgt.)